Nummer 6. München, den 18. März 1905. II. Jahrgang.

Schneider-Zeitung

Obligatorisches Organ des Verbandes christlicher Schneider und Schneiderinnen und verwandter Berufskollegen Deutschlands. Sitz München.

Erscheint alle 14 Tage. — Abonnementspreis vierteljährlich 65 Pfg. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.

Für Schriftleitung, Verlag und Expedition verantwortlich Adam Schwarzmann, München, Palmstr. 9.
Druck der Münchner Handelsdruckerei Hans Beck, Waltherstr. 13. T. 8390.

Insertionspreis die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei mehrmaliger Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Kollegen! Agitiert allerorts für unsern Verband!

Zur rechten Zeit, ein rechtes Wort.

Napoleon I. hielt einst eine Truppenschau ab. Dabei fiel ihm ein alter wetterharter Grenadier auf, der viele Narben im Gesicht, aber auch viele Denkmünzen auf der Brust trug. Napoleon ließ ihn vortreten und fragte ihn in seiner kurzen, militärischen Art: Bei Padua? Der Grenadier antwortete: Dabei gewesen. — Bei Marengo? — Dabei gewesen. — An den Pyramiden? — Dabei gewesen — Bei Jena? — Dabei gewesen.

Richten wir einmal an so viele unserer Kollegen und Kolleginnen ähnliche Fragen: Beim Bierabend? — Antwort: Dabei gewesen. — Beim Tanzabend? — Dabei gewesen. — Beim Kaffee- oder Teekränzchen? — Dabei gewesen. — Beim Kegelabend? — Dabei gewesen. — In der Singstunde? — Dabei gewesen. — Beim Ausflug? — Dabei gewesen — Beim Raisonnieren über die schlechten Zeiten? — Immer dabei gewesen. — In der Gewerkschaftsversammlung? — Mitglied einer christlichen Gewerkschaft? — Andauerndes tiefes Schweigen und stummes Kopfschütteln.

Geduld ist ein schönes Seelengut, aber es wird einem doch manchmal schwer, an sich zu halten und nicht seinem Unmut Ausdruck zu geben, wenn man sieht, wie die Mehrzahl unserer Kollegen ihren eigenen Standesinteressen achtlos und gleichgültig gegenüberstehen. Wir haben nichts dagegen, daß unsere Kollegen und Kolleginnen nach anstrengender Berufsarbeit Zeit und Geld in angemessener Weise der Erholung und dem Vergnügen opfern, aber daß man dabei seine nächstliegenden und wichtigsten Berufsinteressen vernachlässigt, will uns doch manchmal unverantwortlich scheinen. Es gibt Männer, die mitten im sozialen Leben stehen oder erklären: „Wenn uns etwas heute in der Arbeiterbewegung unverständlich ist, so ist es der Umstand, daß unsere Arbeiter und Arbeiterinnen noch so wenig den gewerkschaftlichen Gedanken erfassen. Wenn dieses Wort für einen der vielen Arbeiterberufe voll berechtigt ist, dann sicherlich für den unsrigen. 10 Prozent, sage 10 Prozent der Kollegen und Kolleginnen waren Ende 1902 im Schneiderberuf organisiert. Daß die Mißstände in unserem Beruf groß, die Arbeitsverhältnisse manchmal geradezu traurig sind, das weiß jeder von uns. Der Heimarbeiterkongreß und der [illegible] christliche Gewerkschaftskongreß haben uns ja ein erschütterndes Bild des Elends [illegible] Arbeiterkategorie vor Augen geführt. [illegible] auch die Kollegen, welche nicht zu den [illegible] zählen, verdienen noch ein besseres Los. Es gibt auch wohl keinen unter uns, [illegible] eine Besserung seiner Lage wenigstens wünschte. Wir haben auch ein volles Recht dazu. Es kann uns niemand übel nehmen, wenn wir dahin streben, mehr als bisher an den Kulturgütern der Zeit Teil zu nehmen.

Aber nun möchte ich diejenigen Kollegen oder Kolleginnen, welche bisher sich einer Organisation noch nicht angeschlossen haben, fragen: Wie wollt ihr es denn eigentlich anfangen, um eure Lage zu verbessern? Gottes Wasser über Gottes Land fließen lassen und warten, bis einem eines guten Tages die gebratenen Tauben in den Mund fliegen? Das ist ein unmännliches Betragen. Wollen und wünschen, aber nicht die Kraft und den Mut haben, sein Wollen in die Tat umzusetzen, für seine Ziele zu arbeiten und Opfer zu bringen, ist eines Arbeiters unwürdig. Ein solcher Arbeiter ist seiner Zeit nicht wert. Oder will man sich die Finger nicht verbrennen und andere für sich die Kastanien aus dem Feuer holen lassen? Einen solchen Standpunkt kann doch ein Arbeiter nicht einnehmen, der auch nur einen Funken von Standesbewußtsein in sich hat. Ein standesbewußter Arbeiter will sich doch nicht vergleichen lassen mit jenen Pflanzen, die, auf Baumrinden wuchernd, sich die Säfte von anderen zuführen lassen, oder mit jenen Leuten, die immer ihre Füße unter anderer Leute Tische stecken! Zudem stimmt die Berechnung auch ganz und gar nicht: Je schwächer eine Truppe ist, desto weniger kann sie erreichen. Wer der Reihe seiner Kollegen fern bleibt, schädigt sich selbst am meisten.

Aber der Staat und seine Gesetzgebung? Wozu sind die denn da? Gewiß, die staatliche Arbeiterschutzgesetzgebung kann und muß noch erweitert werden, der Staat muß vor allem, sobald wie möglich, mit einer weitgehenden Heimarbeiterschutz-Gesetzgebung einsetzen. Aber es wäre doch eine sehr bittere Selbsttäuschung, wollte man nun alles Heil vom Staate erwarten. Der Staat kann — das dürfen wir niemals außer acht lassen — immer nur gewisse Mindestforderungen festlegen. Was darüber hinausgeht, bleibt dem Wirken der Arbeiter selbst überlassen.

Der einzige Ausweg ist der Anschluß an eine Organisation. Ohne Zusammenschluß ist der Arbeiter machtlos. Ohne Organisation ist und bleibt er ohne Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, er ist eine wirtschaftliche Null.

Was will denn der einzelne Arbeiter oder Arbeiterin? Können sie allein eine Erhöhung des Lohnes, eine Herabsetzung der überlangen Arbeitszeit, eine Verbesserung der sonstigen Arbeitsbedingungen durchsetzen, auch wenn sie ihnen noch so notwendig und berechtigt erscheinen? Sie haben ja nichts wie ihrer Hände Arbeitskraft, kein Kapital, [illegible] dessen Zinsen sie leben, kein Kapital, das ihnen in der Stunde der Not aushelfen könnte, [illegible] an Grund und Boden, der [illegible] Arbeit unterstützen könnte. Sie haben in der Regel doch nichts wie ihre [illegible] Schere, und wenn sie diese im [illegible] nicht mehr gebrauchen können, haben sie kein Brot, um sich und ihre Familien zu ernähren. Können sie es da wagen, [illegible] vielleicht mal einen oder anderen [illegible] in der Hochsaison [illegible] und [illegible] ihre Forderungen zu [illegible] dingung stellen: entweder [illegible] In den meisten Fällen lautet doch die Antwort: [illegible] du nicht mit dem zufrieden bist, was ich dir biete, so gehe doch deines Weges; auf den Platz der frei wird, warten schon hundert andere. Und wenn der Lohn einmal um ein paar Pfennige erhöht ist in den Tagen, [illegible] Arbeit drauf und drunter geht, [illegible] der Meister nicht schon mit Schmerzen auf den Tag, wo er den Lohn wieder kürzen kann? Wenn ich doch den Arbeiter oder die Arbeiterin finden könnte, die mir zu verraten imstande wären, wie sie allein, durch die Kraft ihrer eigenen Kräften, beitlos, wie sie [illegible] dauernd ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen nennenswert zu verbessern vermochten!

Der Arbeiter kann eben unter den heutigen Verhältnissen nur dann — und nur dann Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gewinnen und das Gewonnene dauernd festhalten, wenn er sich mit seinen Arbeitskollegen oder Kolleginnen zu einem kraftvollen Ganzen, zu einer festgefügten Organisation zusammenschließt.

Wollten doch unsere Kollegen und Kolleginnen sich wenigstens einmal die Mühe geben, ernstlich über diese Frage nachzudenken. Sie können nur zu dem Ergebnis kommen, daß eine Besserung unserer Lage nur ermöglicht werden kann durch Stärkung ihrer Berufsorganisation, die für alle christlichen Kollegen der Verband christlicher Schneider und Schneiderinnen sein muß.

Alle Welt organisiert sich heute, der Landwirt, der Handwerker, die Kaufleute, selbst die mächtigsten Unternehmer gründen Arbeitgeberverbände, nicht zuletzt zu dem Zwecke, die Bestrebungen der Arbeiter um Besserung ihrer Lage niederzuhalten, — und da glauben es die Schwächsten unter allen, die ganz besitzlosen Arbeiter, nicht nötig zu haben, sich einer Organisation anzuschließen!!

Verstehe es, wer mag. Aber das eine sei noch gesagt: Diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die heute ihre Zeit nicht verstehen, sich keiner Gewerkschaft anschließen, sie haben auch für die Zukunft das Recht verloren, sich in Klageliedern über das Elend ihrer Lage zu ergehen.

Lohnbewegungen.

Die [illegible] in unserem Berufe bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen, ist infolge des Charakters derselben als Saisonberuf eine geringere als in anderen Berufen, z. B. dem Baugewerbe. Stehen den letzteren eine verhältnismäßig längere Zeit zur Sicherung ihrer wirtschaftlichen Existenz zur Verfügung, so ist dieselbe in unserer Branche nur einige Wochen während der Frühjahrssaison [illegible] und fast jeder Tag bringt [illegible] im Gange befindliche Bewegungen. Um unsere Kollegen auf dem Laufenden zu erhalten, werden wir fortlaufend über die Lohnbewegungen berichten. **Die Bewegung in Lippstadt**, von der wir in voriger Nummer berichtet haben, hat inzwischen eine kritische Wendung genommen. Nachdem unsere Kollegen am 1. März den Arbeitgebern ihre Tarife unterbreitet hatten, fanden es zwei Firmen für [illegible] Arbeitern einen eigenen Tarif vorzulegen, welchen diese nicht anerkennen konnten, da er gegen die früher bezahlten Löhne eine Verschlechterung bedeutet. Als sich die Kollegen weigerten, den reduzierten Tarif anzuerkennen, [illegible] es die Herren für gut ihre Bude [illegible] jedes Entgegenkommen [illegible]. Drei Kollegen befinden sich im Ausstand. Bei den am Samstag stattgefundenen Verhandlungen haben zwei Firmen den Tarif anerkannt, so daß die Bewegung voraussichtlich auf die zwei Firmen beschränkt bleibt. Daß es sich auch in Lippstadt nicht um einige Pfennige Lohn mehr handelt, sondern um den Rechtsstandpunkt der Unternehmer, zeigen folgende Stichproben aus den beiden Tarifen:

	Arbeitgebertarif M	Arbeitertarif M
Frack	11—12	12—13
Gehrock	10—12	12—13
Jaquet	9—9,50	10,50
Joppe [illegible]	5,50 8,— 7,50	8,—
Smoking	9,—	9,—
Paletot	11— 10,— 9.	11,—
Pelerine	8,50	11,—
Westen	2,30	2,75
Hosen	2,50	3,—
f. Hintertasche	0,30	0,25

Außer Westentasche bei Hose sieht der Arbeitgebertarif keine Extra-Arbeiten vor, der Arbeitertarif hat sehr wenige nur den minimalsten Forderungen. Die Stimmung unter den Ausständigen ist vorzüglich, ein voller Erfolg ist wahrscheinlich. **In Duisburg** befinden sich die Kollegen in einer Tarifbewegung. Von 30 in Frage kommenden Firmen gaben bis heute drei ihre Unterschrift zum dritten Tarif. Verharren die Arbeitgeber auf ihrem hartnäckigen Standpunkt, so sind Differenzen unvermeidlich. **In Münster** befinden sich ebenfalls unsere Kollegen in einer Tarifbewegung. Die Forderungen müssen als äußerst minimale bezeichnet werden. (Näheres siehe Bericht.)

In Köln, Freiburg i. B. und **Düsseldorf** ist es noch zu keiner Entscheidung gekommen. Ferner sind an den Orten: **Frankfurt a. O., Eisenach, Hannover, Straßburg i. E., Leipzig, Halberstadt, Gießen, Saarbrücken, St. Johann, Würzburg** Lohn- bezw. Tarifbewegungen im **Gange. Zuzug ist fernzuhalten.**

Beigelegt sind die Differenzen bei der Firma Krautnoke in Regensburg.

Verbandsnachrichten.

Sammlung für die **Bergarbeiter betreff.** Nachdem die Siebenerkommission **bekannt** gemacht hat die Sammlung für die Bergarbeiter einzustellen, ersuchen wir unsere Ortsverwaltungen, etwa noch vorhandene Sammelgelder nebst Sammellisten an G. **Fahnenbruch, Altenessen**, Kassier des christl. **Bergarbeiterverbandes** einzusenden. Durch unsere **Zahlstellen wurden aufgebracht** in **Aschaffenburg M. 138.85, Baden-Baden** 100.11, **München 67.75, Freiburg 34.10, Duisburg 10.** , **Essen 38.55, Dresden** 17.55, Danzig 20.25, **Aachen 12.80, in** Summa 332.21 Mk. **Wir ersuchen diejenigen** Zahlstellen, die bis heute der Zentrale das Sammelergebnis noch nicht mitgeteilt haben, dies umgehend nachzuholen, gleichviel, ob sie auf unsere Bitten gesammelt haben oder nicht.

Solidarität. Für unseren Streikfond gingen von der Zahlstelle Stuttgart 18.50 M. ein. Den Spendern herzlichen Dank.

Vergeßt nicht, die Arbeitslosenkarte auszufüllen. Bei Erscheinen dieser Nummer muß die elfte Woche ausgefüllt sein.

Der diesmaligen Zeitungssendung liegen die **Abrechnungsformulare für das 1. Quartal sowie die Arbeitslosenzählkarten für das zweite Quartal** bei. **Sollte die Sendung aus Versehen** an einem Ort **nicht richtig ankommen, so** bitten wir um **sofortige Benachrichtigung.**

Wann senden die noch rückständigen Zahlstellen ihre Abrechnung für das 4. Quartal 1904 ein? Eine solche Nachlässigkeit und Mißachtung des Verbandsstatuts ist doch gewiß kein Zeugnis für Ordnungsliebe.

Infolge der durch die Lohnbewegungen an die Verbandskasse gestellten erhöhten Anforderungen bitten wir um rechtzeitige Einsendung der Abrechnung für das 1. Quartal. Also Beiträge in Ordnung bringen.

Zur Beachtung. Die Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich ab 1. April Corneliusstraße 24 in München.

Berlin. Unsere Generalversammlung zeigte, daß die Zahlstelle Berlin noch lange nicht auf dem Aussterbeetat steht. Im Gegenteil, ein frischer, arbeitsfreudiger Geist zieht durch unsere Mitglieder hindurch. Alle waren der Ueberzeugung, es muß mehr gearbeitet werden. Die Generalversammlung hat uns verschiedentliche Wechsel in den Personen des Vorstandes gebracht. An Stelle des seitherigen Vorsitzenden Kollege Schwert wurde Koll. Grohl, Neuenburgerstr. 27, 1 Tr., gewählt, an den alle Zusendungen und Anfragen betreffs unserer Zahlstelle zu richten sind. Für die weiteren Aemter wurden folgende Kollegen gewählt: 2. Vors. Strelzel, Schriftführer: Lange, 1. Beisitz. Ritsche, 2. Beisitz. Klotz, Kassierer: Martin, Revisoren Linke und Klingenberg, Bibliothekar Köllmann. Als Vertrauensmänner wurden folgende Kollegen gewählt: Ritsche, Klotz, Wenzel, Keuler, Klingenberg. Der Kartelldelegierte Ritsche und der Vertreter im Ausschuß für Arbeitervertreterwahlen Bumetal, wurden wiedergewählt. Die Kassenverhältnisse, die revidiert und in Ordnung befunden wurden, waren folgende: Gesamteinnahmen 110,96 M., Gesamtausgaben 58,97 Mark, verbleibt in der Lokalkasse ein Bestand von 51,99 M. Dazu ein Sparkassenbuch über 114,— M. Reiseunterstützung zahlt Bumetal, Kanonierstr. 7, 1 Tr. links.

Breslau. Unsere Kollegen werden überrascht sein, auch aus Breslau wieder etwas von uns zu hören. Nachdem es uns im vorigen Jahre nicht mehr möglich war, die Zahlstelle wegen Abreise mehrerer Kollegen sowie Interesselosigkeit der noch übrig gebliebenen aufrecht zu halten, gelang es uns im Januar wieder, mehrere Kollegen für den Verband zu gewinnen, so daß wir am 29. Januar wieder zur Gründung einer Zahlstelle schreiten konnten. Die Leitung liegt wieder in den Händen des Kollegen Sch. Bergmann, Vorderbleiche 4, und bitten wir die nach Breslau kommenden Kollegen sich zunächst an diesen zu wenden. In der Gründungsversammlung legte Koll. Bergmann den Anwesenden in kurzen Worten klar, warum wir uns christlich organisieren und uns dem freien Verbande nicht anschließen können; verurteilte aber auch andererseits das Vorgehen der „Berliner Herren", welche durchaus „katholische Gewerkschaften" gründen wollen. Es ist ein Unsinn, ja sogar grundfalsch gehandelt, auf wirtschaftlichem Gebiete sich noch unter christlich Denkenden konfessionell zu scheiden. Es müssen auf diesem Gebiete alle zusammengehen, nur dann kann etwas erreicht werden, und nicht, daß man einen Keil hineintreiben will, wie es die „Berliner Herren" tun. Nachdem von mehreren maßgebenden Stellen es anerkannt worden ist, daß die allgemein christl. Organisation die richtige ist, könnte wohl auch von dieser Seite etwas Verständnis zutage treten. — In der am Sonntag, den 26. Febr., nachmittags [illegible] Uhr im Restaurant zum Bär auf der [illegible]straße abgehaltenen Versammlung hielt Herr Kartellsekretär Biskowski aus Neisse einen Vortrag über: „Was lehrt uns der Streik im Ruhrrevier?" Redner wies u. a. darauf hin, daß auch die Bergarbeiter, soweit sie noch nicht organisiert waren, durch den Streik einsehen gelernt haben, wie notwendig es ist, sich einem Verbande anzuschließen. Daß dem so ist, beweist, daß auch dem christlichen Gewerkvereinsverband rund 40 000 Mann neu beigetreten sind. Alsdann ging er auch über auf unsere Organisation und mahnte zu kräftiger Agitation für dieselbe. Er wies ferner darauf hin, daß es nicht große öffentliche Versammlungen gerade immer sind, in welchen man etwas erreicht, sondern daß es hauptsächlich auf die Kleinarbeit ankommt, nämlich die noch dem Verbande fernstehenden Kollegen im einzelnen dazu zu bewegen, demselben beizutreten. Gerade dadurch kann man der ganzen Sache viel nützen. Reicher Beifall lohnte den Redner. Nachdem der Vorsitzende Kollege Bergmann in kurzen Worten dem Herrn Sekretär seinen Dank ausgesprochen, sprach noch Herr Arbeitersekretär Langer einige Worte anknüpfend an den Vortrag und forderte zu reger Arbeit die Mitglieder der Zahlstelle Breslau auf.

Mülheim a. Rhn. Um in unsere Zahlstelle wieder etwas mehr Leben zu bringen und die Lücken, welche durch Abreise so vieler Kollegen gerissen wurden, wieder zu schließen, beriefen wir zum 12. März eine außerordentliche Versammlung ein, zu welcher Koll. Dickmann aus Köln als Referent erschienen war, welcher in überzeugender Weise den Kollegen die Bedeutung und Notwendigkeit der Organisation der Schneider auch für Mülheim darlegte. Ganz besonders sei es jetzt notwendig, daß sich die Kollegen dem Verbande anschließen, da eine Lohnbewegung bevorstehe und die Kollegen sonst ihre Interessen nicht in genügender Weise vertreten können. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl zur Ortsverwaltung wurden gewählt die Kollegen Peter Arens als Vors., Tavernin als Kassier, Cieslick als Schriftführer und Müller als Vertrauensmann gewählt. An den Kollegen in Mülheim wird es nun liegen, durch eifrige Agitation die Zahlstelle so zu stärken, daß sie ihrer Aufgabe, besonders bei der bevorstehenden Lohnbewegung voll und ganz gerecht werden kann. Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage (Wann? D. R.) statt.

Münster. Recht dunkle Zustände herrschen hier in unserem Beruf. Der teueren Lebensweise stehen äußerst niedere Löhne gegenüber, dagegen werden an die Verarbeitung Ansprüche wie in jeder Großstadt gestellt, dazu war die Bezahlung eine rein willkürliche, jedes Geschäft zahlte eben was es wollte, so daß das Einkommen der Kollegen ein stets schwankendes war. Zu lange haben diese Zustände geherrscht, aber endlich hat unter den Münsterer Schneidern eine andere Meinung Platz gegriffen, sie sagen sich, was in anderen Städten schon lange geht, nämlich ein geordnetes Lohnverhältnis, muß auch in Münster gehen. Erfreulicherweise war unsere Werbearbeit für den Verband nicht umsonst, fast die gesamte Kollegenschaft hat sich uns angeschlossen, so daß wir daran gehen konnten, der Meinung der Münsterer Kollegen durch Ausarbeitung eines Tarifes, welcher vor kurzem der Innung vorgelegt wurde, Ausdruck zu geben. Am 27. Februar hielten wir eine öffentliche Versammlung ab, zu welcher die Herren Arbeitgeber nicht bloß eingeladen, sondern auch fast vollzählig erschienen waren. Kollege [illegible] legte unter eingehender Würdigung der hiesigen Verhältnisse dar, daß auch hier in Münster endlich Remedur geschaffen werden müsse und daß der von der Organisation ausgearbeitete Tarif voll und ganz für Münster berechtigt sei. Eingedenk des Sprichwortes: „Einigkeit macht stark!" richtete er an die Kollegen die Mahnung, sich ohne Ausnahme der Organisation anzuschließen, welcher Aufforderung auch 20 Kollegen nachkamen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: Die in Münster am 27. Februar stattgehabte öffentliche Schneiderversammlung erklärt im Anschluß an das Referat des Kollegen [illegible], daß die Einführung von Tarifen geeignet ist, den Frieden im Schneidergewerbe aufrecht zu erhalten und somit im Interesse beider Teile liegt. Die Versammlung erklärt ferner, daß der von dem christlichen Verbande ausgearbeitete Tarif durchaus keine übertriebenen Forderungen stellt und daß mit allen Kräften für die Einführung desselben Sorge getragen werden soll.

Danzig. Ein eigenartiges Agitationsmittel gebrauchen nach der Aussage eines Vorstandsmitgliedes des freien Verbandes die frei organisierten Kollegen, manchmal auch mit Erfolg. Wenn sie einen nicht organisierten Kollegen für ihren Verband zu werben suchen, wird gleich mit besonderem Stolz auf die große Mitgliederzahl von 22 879 und einen Kassenbestand von 182 098 Mk. hingewiesen, denn nur solch ein Verband, der soviel Mitglieder und Kapital besitzt, kann was erreichen. Es folgt sodann eine Kritisierung der christlichen und des Hirsch-Dunckerschen Verbandes, welche nur so wenig Mitglieder und fast kein Kapital haben. Diese können doch ihre Aufgaben nicht erfüllen. Denn nur frei [illegible] organisieren, mit sonst allen möglichen Mitteln werden die Kollegen vom Beitritt in den christlichen Verband abgehalten. Doch wollen wir uns einmal die Arbeit, die der freie Verband mit seinen [illegible] Mitgliedern und mit unvergleichlich (?) [illegible] in Danzig geleistet hat, näher betrachten. [illegible] trat der freie Verband im [illegible] hier ins Leben. [illegible] Mitglieder [illegible] nichts [illegible] zu tun, [illegible] unsere Zahlstelle [illegible] nicht existierte und erst am 1. März [illegible] wurde. In den Versammlungen [illegible] so wurde [illegible] von [illegible] möglichen [illegible]. [illegible] wir inszenieren eine Lohnbewegung. [illegible]

war ja in der Zeit gerade in der Gründung begriffen und so glaubten die Kollegen uns zu erdrücken. Für diese 20 Männekin, so dachte sich der freie Verband, wird die Zentrale keine Erlaubnis, auch kein Geld zum Streik geben. Jedoch verrechnet, wer zuvor rechnet, muß zweimal rechnen. Der Christliche Verband hat sich aber mutig und entschlossen gezeigt und nicht einmal gescheut, die Kosten trotz der wenigen Mitglieder in gleichen Teilen mit dem freien und Hirsch-Dunker-Verband zu zahlen. Wir sind durch diesen Mut gewachsen, zu unserer Freude können wir mitteilen, daß im ersten Jahre über 100 Mitgliedsbücher ausgestellt sind. Traurig ist ja, daß mehrere Kollegen die Vorteile des Verbandes nicht einsehen konnten und der weiten Rückstände wegen gestrichen werden mußten. Da dies dem freien Verband mißfiel, bot sich Kollege Leopke bei uns an, in unseren Mitgliederversammlung Vortrag zu halten, um uns so allmählich in das Fahrwasser der allein seligmachenden Sozialdemokratie zu leiten. Es haben sich bis jetzt noch stets christliche Männer gefunden, und wenn sich diese auch nicht finden sollten, so würden wir auch den Vortrag des Kollegen Leopke entbehren können. Im Sommer fand eine Versammlung des frein Verbandes statt, in welcher die Tagesordnung war: Da in den anderen Organisationen Mißstände ausgebrochen sind, so sollen diese beseitigt werden. Die Mißstände sind aber vom Referenten Koll. Leopke bis jetzt noch nicht aufgedeckt. Eine weitere Versammlung desselben Verbandes fand später statt, zu welcher Sekretär Trilse referierte. Vor der Versammlung hielt es ein Kollege für angemessen, Trilse mitzuteilen, daß die Schwarzen, womit selbiger uns meinte, stark vertreten sind, worauf ihm Trilse sagte, daß er uns schon fressen wird. Beim Vortrage fand jeder gleich heraus, daß dieser nur ein äußerst gezwungener war. Der Anblick der vielen Kollegen vom Christlichen Verbande muß Sekretär Trilse den Mut genommen haben, somit auch die angekündigten Tretungen auf den Christlichen Verband unterblieben. Katholische und Zentrumsorganisation nannte uns Koll. Leopke auf dieser Versammlung. Er ist mehrere Jahre Mitglied des Katholischen Gesellenvereins gewesen und weiß ganz genau, wie es dort zugeht. Ich würde Kollegen Leopke anraten, sich etwas mehr Informationen über den Katholischen Gesellenverein und über die Christlichen Gewerkschaften anzueignen. Bei mir ist so ein Mitglied, daß einem Verein angehört und nicht weiß, welche Ziele derselbe verfolgt, kein Mitglied, sondern nur ein Mitläufer. Ich bezweifle sehr, daß Kollege Leopke überhaupt die Satzungen des freien Verbandes kennt. Daß der Freie Verband ein sozialdemokratischer ist, stellt selbiger als eine Lüge, eine Erfindung der Christlichen hin. Vor Weihnachten erhielten wir von der Zentrale mehrere Plakate für unseren Verband. Um diese in ausgiebigster Weise zu benutzen beschloß der Vorstand, eines in der Schneiderherberge aufzuhängen. Bald erhob sich ein Zweifel, da in diesem Lokale die hiesige Ortskrankenkasse ihre Sitzungen abhält, bei welcher sich der Vorstand zum größtenteil aus freiorganisierten Kollegen zusammensetzt, so würde dieses doch heruntergerissen werden. Ich setzte mich deshalb mit dem Obermeister der Schneiderinnung in Verbindung und bat, daß derselbe das Plakat im Namen der Innung aufhänge. Der Obermeister nahm dasselbe mit der größten Bereitwilligkeit auf. Der Vorsitzende des freien Verbandes, Kollege Berger, muß diesen Braten gerochen haben, denn er konnte seinen Aerger über den von uns unternommenen Schritt nicht verbergen. Ein Schneidermeister, der auch denselben Namen unseres Vertrauensmannes, der das Plakat unterzeichnet hat, trägt, aber in keinem Verbande ist, wurde von Kollegen Berger in höchst ungebührender Weise angefahren. Solch ein Sudelwerk wollt Ihr hier aufhängen, wo Ihr hinwollt, das wissen wir schon lange. Ihr richtet doch nichts aus, wir sind die, die [illegible] machen, solche ganze Kollektion von diesen schönen Reden ließ Kollege Berger noch weiter fahren, bis sich der betreffende Schneidermeister aus dem Lokale entfernte. Kollege Berger scheint diese Lektion auf die christlichen auswendig gelernt zu haben, denn sie so herunterzureißen vermag nur ein äußerst [illegible]. Wenn Kollege Berger unser Plakat ein Sudelwerk nennt, worin keine Organisation berührt wird, was für ein Werk soll wohl ein vernünftig denkender Mensch das Flugblatt, das mir von Kollegen Berger persönlich in die Tasche gesteckt wurde, auch [illegible] in unserem Organ Nr. 2 Seite 3 unter Sozialdemokratische Agitation wiedergegeben ist, nennen; mein Denkungsvermögen vermag hier kein Urteil zu fällen. Aber das will ich Kollegen Berger gesagt haben, wenn die Christlichen in Danzig nichts ausrichten, erreicht der Freie Verband erst recht nichts, [illegible]. Stets wird uns vorgehalten, daß die Christlichen die Zänker sind, die allen [illegible]. Wir beschlossen gemeinsame Versammlungen abzuhalten, wozu wir auch den Freien und den Hirsch-Dunker'schen Verband einberiefen. In [illegible] kam man auch auf die vorjährigen [illegible] zu sprechen, wobei Kollege Leopke [illegible], daß der Freie Verband nicht streiken könne, [illegible]. Reden und viel Spektakel [illegible], aber für die Interessen der [illegible]. Der Vorstand [illegible] und des Hirsch-Dunker'schen Verbandes [illegible] [illegible] in keine [illegible] an den Arbeitgeberverband [illegible], so

derselbe gewillt ist, im allgemeinen Interesse einen Lohntarif abzuschließen. Mit energischem Protest zog der Freie Verband gegen diesen Beschluß und erklärte einstimmig, sich nicht anzuschließen. Als nun der Freie Verband sich zurückzog, konnte der Hirsch-Dunker es nicht übers Herz bringen, ohne den Freien Verband zu ziehen und machte diesem nach. Wir konnten nun als Alleinstehende die Sache nicht weiter führen, wodurch dieses in den Hintergrund kam. Plötzlich durchzogen Herolde des Freien Verbandes mit Flugblätter die Stadt, in welchen eine öffentliche Versammlung zu Sonntag den 26. Februar mit der Tagesordnung: Wie stellen sich die Schneider Danzigs zur Einführung fester und einheitlicher Lohntarife? Referent Kollege Trilse, Elbing. Mit wahrer Spannung sehen wir dieser Versammlung entgegen. Das, liebe Kollegen, sei gesagt, wenn beschlossen wird, Lohnforderungen zu stellen, wir nicht mit diesen mitgehen. Wir nahmen uns an den hiesigen Zimmerern ein Beispiel, welche von den Freien nicht beachtet wurden, ihre Lohnforderung allein einbrachten; innerhalb 5 Tagen war alles beigelegt. Hernach mußten die Freien vorlieb nehmen, was die Christlichen erreicht hatten. Auch wir sind der festen Ueberzeugung, sollte es soweit kommen, dasselbe auch gelingen wird. Kollegen! agitiert deshalb mit aller Kraft für unseren Verband. Nur durch einen Verband, der auch wirklich für die Interessen der Mitglieder eintritt kann was erreicht werden

Rundschau.

40 000 Mitglieder Zuwachs hat der Gewerkverein christl. Bergarbeiter infolge des Bergarbeiterstreikes. Zur Bewältigung der dadurch entstandenen Mehrarbeit und um diese Massen zu tüchtigen Gewerkschaftlern heranzubilden, hat der Vorstand beschlossen, weitere sechs Beamte anzustellen. Gewiß ein nicht zu unterschätzender Erfolg nicht nur für den Gewerkverein, sondern auch für die gesamte christliche Gewerkschaftsbewegung, welche durch den Kampf der Ruhrbergleute ihre Bedeutung und Notwendigkeit aufs schlagendste bewiesen hat. An dieser Tatsache kann selbst die sozialdemokratische Presse nicht rütteln, sie muß zugeben, daß die „Sympathiekundgebungen der ganzen Oeffentlichkeit" auf die Mitwirkung der christl. Organisation zurückzuführen ist. Ob wohl die bessere Einsicht lange anhält und die sozialdemokratische Presse nicht wieder in ihr blödes Geschimpfe verfällt?

Schacher mit weiblichen Arbeitskräften. Der „Konfektionär", das be—rühmte Organ der Großkonfektion enthält folgende Bekanntmachung: „**3000 weibl. Arbeitskräfte in Bromberg zu vergeben.** Für Industrielle und Fabrikanten aller Branchen dürfte die Mitteilung außerordentlich wichtig sein, daß in Bromberg 3000 weibliche Arbeitskräfte **zu vergeben** **seien**, welche für die verschiedensten Industriezweige unschwer anzulernen bezw. zu verwenden sind. Die Bedingungen speziell für eine Hausindustrie liegen gerade in Bromberg außerordentlich günstig, um so mehr, da alle Bestrebungen zur Industrialisierung des Ostens bei den maßgebenden Behörden weitgehendste Förderung finden. Zu näheren Auskünften ist der Syndikus der Handelskammer, Herr Dr. M. Kandt in Bromberg, gerne bereit." Mit dieser Bekanntmachung hat der Konfektionär wieder einmal den Beweis erbracht, wie hoch in den ihm nahestehenden Kreisen — und dieser ist sehr groß — die Arbeiterinnen eingeschätzt werden.

Ein gelehrter Schneiderlehrling. Der als Techniker und Schriftsteller sowie als Begründer der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft bekannte Geheime Hofrat v. Eyth hat kürzlich bei einem Schneidermeister in Ulm a. D. eine vierwöchige Lehrzeit absolviert. Bei Antritt bedang sich der Geh. Hofrat aus, daß er genau behandelt würde wie ein anderer Lehrling, nur von B i e r h o l e n, K i n d e r w a r t e n und Prügeln wollte er befreit sein.

Verschiedenes.

Rassenverschlechterung und Kinderarbeit. Der deutsche Lehrerverein hat festgestellt, daß im deutschen Reiche zirka jedes achte Kind erwerbstätig ist. Das Statistische Amt des Reiches fand, daß 1900 nicht weniger als 22,000 Kinder in Gast- und Schankwirtschaften, 172,000 als Austräger und mehr als 300,000 Kinder in der Industrie erwerbstätig waren. 780,000 Kinder im Deutschen Vaterlande waren insgesamt ins Joch der Lohnarbeit gespannt. Darunter waren vierjährige (!) kleine Kinder und 64,000 Kinder im Alter von 6—10 Jahren. Hunderttausende von Kindern haben bereits zwei, drei und vier Stunden Fronarbeit geleistet, die, wie in Hamburg festgestellt worden ist, schon zwischen 3 und 4 Uhr morgens beginnt, ehe sie zur Schule kamen. Nur zu oft sind sie bis dahin ohne Frühstück geblieben. In 42 Gemeinden Meiningens wurde festgestellt, daß Kinder [illegible] die ganze Nacht hindurch leisten müssen. — Sind das nicht furchtbare Zustände, auf die aus diesen Zahlen geschlossen werden muß? Was soll aus einem Volke werden, dessen Zukunftshoffnung, seine Kinder, in solcher Weise um die beste Zeit ihres Lebens, ihre sonnige, frohe und freie Jugendzeit betrogen werden, indem man sie zu Sklaven einer mit Pfennigverdiensten gelohnten und abstumpfenden Arbeit macht? Körperlich und seelisch verkümmerte Menschen wachsen unter solchen Verhältnissen heran. Aus dem öden Einerlei ihrer Jugend heraus hasten sie frühreif entnervenden sinnlichen Genüssen zu. — Weil ihnen echte Jugendfreude verschlossen blieb, erschöpft sich ihr Streben in der Sorge um das karge, tägliche Brot. Erwerbsidioten, so muß man — leider — nur zu viele Produkte dieser Verhältnisse nennen. Das sind trübe Aussichten für die Zukunft unseres Volkes. Wer helfen will, sie sicher zu stellen vor dem Verfall, für den muß darum die Parole sein: Schutz der Kinder vor der schrankenlosen Erwerbsarbeit, als einer ersten Voraussetzung für jede Volksveredelung.

Versammlungs-Anzeiger.

Die nächsten Versammlungen finden statt in:

Aachen 19. März.
Aschaffenburg 20. März.
Baden-Baden 21. März.
Bamberg, 26. März.
Berlin 22. März.
Bonn 29. März.
Bochum 20. März
Breslau 26. März.
Danzig 20. März.
Dortmund 21. März.
Duisburg 20. März.
Düsseldorf 28. März.
Essen 27. März.
Frankfurt 22. März.
Freiburg 21. März.
Gelsenkirchen 20. März.
Hagen 21. März.
Hamburg 27. März.
Karlsruhe 25. März.
Köln jeden Dienstag.
Lippstadt 19. März.
Mannheim 27. März.
Mainz 21. März.
Mülheim (Ruhr) 27. März.
Mülhausen 20. März.
Münster 20. März.
Paderborn 20. März.
Recklinghausen 20. März.
Stuttgart 27. März.
Würzburg 20. März.
Wiesbaden 28. März.
Cleve 26. März.
Bremen. Dienstag den 21. März, abends halb 9 Uhr, Klosterstraße 25 findet unsere erste Mitgliederversammlung statt, wozu unsere Kollegen, Freunde und Gesinnungsgenossen freundl. eingeladen sind.

Eingesandt.

In No. 4 und 5 der Schneiderzeitung wünschen einige Kollegen, daß die Verbandsgeschäfte in eine Hand gelegt werden, um dadurch eine Kraft freizustellen. Wenn ich zu diesem Punkt meine Ansicht äußere, so ist es der Grund, weil man an den Zentralvorstand die dringende Bitte richtet, er möge sich mit diesem Antrage befassen. Ich glaube, daß jeder denkende Kollege, der sich die Abrechnung, die der letzten Zeitung beiliegt, nur einigermaßen anschaut, sagt, es ist unmöglich, bei diesen Kassenverhältnissen eine zweite Kraft ganz freizustellen. Es ist ferner Beschluß der Generalversammlung, daß nicht eher eine zweite Kraft freigestellt werden kann, bis nicht der Verband 2000 Mitglieder zählt; über diesen Beschluß kann die Zentralvorstandschaft nicht greifen. Die Kollegen in der Zentralvorstandschaft sind sicher nicht die letzten, wenn es gilt, das Wohl und Gedeihen des Verbandes zu fördern. Ich möchte deshalb an alle Kollegen die herzlichste Bitte richten, da für uns jetzt die Zeit gerade am günstigsten ist, überall einzutreten, zu agitieren und neue Kollegen für uns zu werben. Nur dann, wenn jeder einzelne in dieser Weise seine Pflicht voll und ganz tut, dadurch den Zentralvorsitzenden viele Arbeit erspart und abnimmt, so sind wir vielleicht mit Beginn der Herbst-Saison in der Lage, eine zweite Kraft ganz freizustellen.

M ü n c h e n, den 8. März 1905.

A. H ä n ß l e r.

In No. 4 der Schneiderzeitung befindet sich ein Eingesandt des Kollegen Lechleiter, worin derselbe beantragt, unseren Zentralvorsitzenden Schwarzmann ganz freizustellen. In No. 5 nun treten die Kollegen

[illegible] bestätigte zu diesem Antrag ein. [illegible] die Stellung des Zentralvorstandes [illegible] zu präzisieren. Auf der Generalversammlung [illegible] wurde nach längerer Debatte [illegible] zurückgestellt wegen der unsicheren [illegible] Gleichzeitig wurde aber die [illegible] beantragt, die Anstellung des [illegible] zu bestätigen, wenn die Mitglieder [illegible] beträgt. Man hat wohl der [illegible] Monaten ganz schöne Fortschritte [illegible] und noch nicht [illegible] Mitglieder [illegible] wird etwa 1700 1800 [illegible] genaues Bild ist leider noch nicht [illegible] mit der Einziehung [illegible] Durch diese Tat [illegible] Zentralverwaltung die Hände [illegible] verloren, ohne eine [illegible] den wir uns schon mehrmals [illegible] haben und das ist die [illegible] darin einig ist, daß dieses [illegible] nicht lange [illegible] wir haben doch auch die [illegible] Ausgabe [illegible] dieselbe auch mit den Einnahmen [illegible] noch nicht ganz der [illegible] Die Ausgaben [illegible] die Einnahmen um etwa [illegible] auch die [illegible] Kapital des schlechtesten [illegible] anderseits und auch die [illegible] Schwierigkeiten mit [illegible] Wenn wir müssen [illegible] Wir [illegible] jetzt in der [illegible] Wenn es nun den [illegible] eine solche angemeldet ist, [illegible] kommt, dann werden [illegible] an andere Kasse ge[illegible] wir stets rechnen und [illegible] für solche Fälle eine [illegible] Aber trotz all dieser [illegible] die nächsten Monate bei [illegible] einen solchen Auf[illegible] wir den [illegible] langst [illegible] der Anstellung un[illegible] andern wegen [illegible]

[illegible] Karl Schner[illegible]

Literarisches.

Gewerbliche Friedensdokumente, Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Tarifgemeinschaften in Deutschland von A. Imle. Verlag von Gustav Fischer in Jena. Preis 10 Mark, 566 Seiten. In einem stattlichen Bande von 566 Seiten schildert uns Frl. Imle die Entstehung und Entwicklung der Tarifbewegung in Deutschland. Mit ungemeinem Fleiß und peinlicher Sorgfalt hat die Verfasserin eine Menge Material zusammengetragen, gesichtet, geordnet und mit seltener Sachverständnis praktisch und verständlich dargestellt. Sie hat der deutschen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung damit einen unschätzbaren Dienst geleistet. Denn das Buch hat keineswegs nur wissenschaftlichen Wert, sondern ist ein praktisches Handbuch für alle Berufsorganisationen, welche den Abschluß v. Tarifverträgen verfolgen. Das Buch behandelt die Tarifentwicklung in folgenden Gewerben: 1. Graphische Gewerbe: Buchdrucker, Schriftgießer, Kunstgewerbe, Buchbindergewerbe. — 2. Metallindustrie: Schlägergewerbe, Solinger Industrie, sonstige Tarife in der Metallindustrie, Klempner und Installateure. — 3. Holzverarbeitungs- und Verzierungsindustrie: Holzindustrie, Holzgewerbe, Böttcherei, Malerei, Tapezierer und Dekorationsgewerbe, Stuckateure und sonstige Holzindustrie. — 4. Baugewerbe: Maurer, Zimmerer, Handlanger, Dachdecker, Steinsetzer, Steinbearbeiter, Töpferei. — 5. Tarifentwicklung in den übrigen Gewerben: Bekleidungsindustrie (Schneider, Schuhmacher, Handschuhmacher, Hutmacher, Kürschner, Friseure), Textilindustrie, Lederindustrie, Transportgewerbe, Industrie der Nahrungsmittel (Brauereigewerbe, Bäckerei, Fleischerei). Schon diese Skizzierung des Inhalts zeigt die Reichhaltigkeit des Werkes. Wir können schon jetzt allen Gewerkschaften die Anschaffung desselben nur dringend empfehlen. Es sollte in keiner Gewerkschaftsbibliothek fehlen. Um den einzelnen Vertrauensleuten, Vorstandsmitgliedern und Zahlstellenvorständen der einzelnen Berufsorganisationen die Anschaffung zu erleichtern, hat der Verlag die einzelnen Teile gesondert herausgegeben. Dieselben sind zu folgenden Preisen zu haben: Tarifentwicklung in den graphischen Gewerben 2,50 Mk., Tarifentwicklung in der Metallindustrie 2 Mk., Tarifentwicklung in den Holzbearbeitungs- und Verzierungsindustrien 2 Mk., Tarifentwicklung im Baugewerk 3 Mk., Tarifentwicklung in der Bekleidungsindustrie, im Transportgewerbe usw. 3 Mk. Die Redaktion des „Zentralblattes der christlichen Gewerkschaften" ist in der Lage, das ganze Werk (10 Mark) oder die einzelnen Teile bei Bestellung einer größeren Anzahl von Exemplaren mit erheblichem Rabatt zu liefern. Um unseren Zahlstellen diese Vergünstigung zu Gute kommen zu lassen, werden wir uns eine größere Anzahl jenes Teiles des Werkes, welcher von der „Tarifentwicklung in der Bekleidungsindustrie" handelt, reservieren lassen. Bestellungen darauf richte man sofort an unsere Geschäftsstelle.

Briefkasten.

Nach Mainz. Von der mitteldeutschen Agitationstour des Kollegen Rolle wird in nächster Nummer ein Gesamtbericht erscheinen. Es ist daher nicht nötig, die Einzelberichte zum Abdruck zu bringen.

Gedenk- † Tafel.

Gestorben sind die Mitglieder:

Leo Stürmer
Zahlstelle Aschaffenburg
Gustaph Mühlrath
Zahlstelle Lohr a. M.
und die Gattin unseres Koll. **Katoll**, Danzig.

Ehre ihrem Andenken!

Die Moden-Akademie zu Leipzig

Theaterplatz 1 am Alten Theater.

[illegible] erste und einzige fachmännisch geleitete, vielfach preisgekrönte [illegible] Akademie für alle Zuschneidekunst und kaufmännische Wissenschaften.

Gründlichste modern-praktische Zuschneidekurse für

Herren-, Damen-, Pelz-, Wäschemoden

sowie [illegible] tailormades, künstlerische Reformkleidung, Uniformen u. s. w.

Anerkannt erfolgreichste Ausbildung für die Praxis.

[illegible] Stellennachweis kostenlos. — Prospekte Interessenten kostenlos. [illegible] Fachzeitschrift u. Modezeitung pro Jahr Mk. 6.25.

Fernspr. 5863. Der Direktor: **Albert Thiel**, Erfinder von Zuschneidesystemen aller Prinzipien.

Für Schneider

[illegible] karbeiter findet sofort dauernde und gutbezahlte Arbeit [illegible] bei Stückarbeit bei

J. Bräm-Äbli, Motailleur, Davos-Platz (Schweiz).

Gegründet 1886. Prämiirt: Goldene Medaille. Silberne Medaille. Ehrendiplome.

Zuschneide-Akademie von Wilh. Peters & Sohn

Köln a. Rh. Hansa-Ring Nr. 22.
früher Roussel'sche Schule.

Lehr-Anstalt I. Ranges für alle Zweige der Bekleidungswissenschaften.

Buchführung, Kalkulation, Vorbereitung für die Meisterprüfung.

Keine Filialen! Unsere Theorien werden nur in unserer Schule in Köln rein, unverfälscht und gründlich gelehrt.

2 Deutsche Reichs- u. 6 Auslands-Patente.

Kostenlose Plazierung als Zuschneider u. Direktrice.

Lehrbücher zum Selbstunterricht. Versand von Schnittmustern.

Illustrierte Lehrpläne kostenlos.

Schneider

Grossstückmacher u. Damenschneider in ff. Massgeschäft der Schweiz gesucht sofort. Nur gute Kräfte wollen sich melden. Zahlung nach I. Tarif. **H. KIAATZ**, Davos-Platz, **SCHWIZ**.

Das Reich

Neue nationale Tageszeitung sozialreformerischer Richtung, in Berlin als Nacht-Ausgabe erscheinend.

[illegible]

Hochwichtig für Schneider u. Schneiderinnen

welche sich selbständig, oder Zuschneider die ihre Systeme verbessern wollen.

Gegr. 1881. **Nachweislich** 6 Ehren-Diplome haben seit September 1908 bis heute schon nach meinem System **42 Schüler die staatliche Meisterprüfung** mit bestem Erfolg bestanden. Im Januar 19.5 beginnt wieder ein Spezialkurs für Damen- und Herren-Garderoben, im Zuschneiden, Kalkulation, Wechsellehre und Buchführung. Das System ist mehrmals prämiiert mit goldenen und silbernen Medaillen. Prospekte gratis durch die Zuschneide-Akademie.

Fasshauer Nachf. Direktor J. M. Wirtz, Köln a. Rh., Hohepforte 6/7.

Seit 4 Jahren Lehrer im kath. Gesellenverein Köln.